



ZELLKERN

BESCHREIBUNG

MASTERPLAN IM NEUENHEIMER FELD

PLANUNGSATELIER - ARBEITSPHASE 3

01.07.2019

Inhalt

1. Einführung.....	2
2. Vision.....	3
3. Konzept	5
4. Das Konzept über die vier Themenbereiche	7
4.1 Städtebauliches Konzept und Nutzungen	7
4.2 Freiraumkonzept	10
4.3 Mobilitätskonzept	12
4.4 Technisches Infrastrukturkonzept	14

1. Einführung

Der Campus Im Neuenheimer Feld und die Stadt Heidelberg Akademischen Einrichtungen kommt eine Schlüsselrolle bei der Förderung und Schaffung und Verbreitung von Wissen, nicht nur innerhalb der Räumlichkeiten und des Campusumfeldes, sondern auch im weiteren städtischen Kontext zu. Die Erhaltung und Schaffung exzellenter Räume und Umgebungen in denen wissenschaftliche Forschung betrieben wird und in denen Wissenschaftler florieren können, wird auch in Zukunft immer wichtiger.

Die Universität, Universitätsklinik sowie ihr Netzwerk an wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen sind seit jeher ein prägender und wesentlicher Bestandteil des Heidelberger Lebens. Auch in Zukunft werden diese Einrichtungen von immer wachsenderer Bedeutung für Stadt und Region sein. Dem Campus Neuenheimer Feld kommt hierbei durch seine Größe und Lage eine besonders bedeutende Rolle zu. Dies hängt unter anderem mit dem steigenden Bedarf der Forschung für interdisziplinären Wissenstransfer und dem direkten Austausch mit der Gesellschaft zusammen.

Das Universitätsgebiet Im Neuenheimer Feld soll als Wissenschafts- und Forschungsstandort von internationalem Rang gesichert, weiterentwickelt und zukunftsfähig gemacht werden. Dafür notwendig sind integrierte Anstrengungen über Themen, Disziplinen und Akteure hinweg. Ziel des Masterplans ist es, die Attraktivität des Campus zu stärken als Standort der Spitzenmedizin, der Exzellenz in Lehre und Forschung sowie der Innovation und Interaktion in Life Sciences und Naturwissenschaften. Mit dem Masterplan soll ein aktiver und agiler Stadtteil entstehen, der Stadt und Region Heidelberg als Wirtschafts- und Wissensmotor und als guter Nachbar bereichert. Als raumstrategisches Steuerungselement wird der Masterplan künftiges Flächenwachstum durch ein flexibles und anpassungsfähiges Regelwerk lenken, das ein innovatives Umfeld für Forschung und Wissenschaft ermöglicht - immer unter der Prämisse der Nachhaltigkeit.

Das übergreifende Thema der Weiterentwicklung des Campus Im Neuenheimer Feld ist die urbane Integration in den entstehenden Campus als auch die Integration des Campus in die Stadt. Hierunter verstehen wir die bewusste Integration und Interaktion vormals getrennter Bereiche, die Aufhebung funktionaler und mentaler Barrieren und die Integration zukünftiger Nutzungen und Nutzer. So können die Einrichtungen im Neuenheimer Feld ein positiver Teil einer sich verdichtenden Stadt werden. Ebenso kann die Vielfalt der Stadt als Ressource für den Campus dienen. Diese Stadtintegration fordert einen fachübergreifenden und integrierten Designansatz unter Einbeziehung der folgenden Kriterien: Expandieren und Nachverdichten des bestehenden Campus; Qualitäten der Nachbarschaften nutzen; ein Campus-Netzwerk über den Campus hinaus schaffen.

Die Werte eines zukunftsfähigen Campus Innerhalb des städtischen Kontexts platzierte Campuseinrichtungen tragen dazu bei, Stadtteile zu aktivieren und bilden so einen sozioökonomischen Anker für den Austausch von Ideen, Fähigkeiten und Ressourcen. Die unmittelbare Nähe zu lokalen Unternehmen schafft Räume zur Zusammenarbeit, in denen innovative Ideen getestet und neue Geschäftsfelder entwickelt werden. In diesem Kontext bleibt die Attraktivität eines Standortes für nationale und internationale Talente von großer Bedeutung.

Die erfolgreiche Entwicklung eines zukunftsfähigen Campus setzt die Fähigkeit zur Anpassung an zukünftige Veränderungen voraus. Der Masterplan ist im Sinne eines robusten Konzeptes so gestaltet worden, dass unvorhersehbare Entwicklungen aufgenommen werden können. Gebäude und Räume sind in der Lage, sich an verändernde soziale, wirtschaftliche und technologische Anforderungen anzupassen. Öffentliche Räume und Plätze erlauben eine Vielzahl von Nutzungen und können von unterschiedlichen Nutzern bespielt werden.

Neben diesen Faktoren bedeutet Zukunftsfähigkeit insbesondere die Bereitstellung einer robusten und anpassbaren Infrastruktur: ein Energiesystem, das als nachhaltiges System im Einklang mit der deutschen Nachhaltigkeitsagenda steht; ein Mobilitätssystem, welches alle Nutzergruppen berücksichtigt und gleichzeitig flexibel genug ist, um sich an veränderte Anforderungen und Technologien anzupassen. Das Gleiche gilt für ein Konzept zur Ressourcennutzung und die Bereitstellung digitaler Infrastrukturen. Darüber hinaus ist der neue Campus in der Lage, sich an klimatische Veränderungen wie Starkregenereignisse und sehr heiße Sommermonate anzupassen.

2. Vision

Im Neuenheimer Feld ist..

..ein belebter Campus

..ein adaptiver Campus

..ein nachhaltiger Campus

Diese drei Säulen stellen die fundamentalen Ziele der zukünftigen Entwicklung des Campus Im Neuenheimer Feld, als Ort des Wissens und der Begegnung, dar.

Der Campus Im Neuenheimer Feld, eng verknüpft mit der Stadt Heidelberg, entwickelt sich zu einem belebten und integrierten Campus. Als adaptiver Campus bietet er optimale Voraussetzungen für erfolgreiche Forschung und Lehre. Dabei passt er sich flexibel an sich verändernde Anforderungen und Rahmenbedingungen an. Als Modell eines nachhaltigen Campus im Einklang mit der Strategie 100% Klimaschutz und der Agenda 2030 der Stadt Heidelberg wirkt der Campus weit über das Neuenheimer Feld hinaus.

Im Neuenheimer Feld ist..

..ein belebter Campus

Auf dem Neuenheimer Feld hat sich über die Jahre ein eigenständiger, solitärer Universitätscampus entwickelt. Der Masterplan hat die Belebung des Campus zu allen Tageszeiten zum Ziel. Dazu wird die Stadt in den Campus eingeladen und der Campus in die Stadt gebracht. Während schon heute eine Vielzahl an Funktionen – von Universitäts- und Klinikbetrieb bis zu wirtschaftlichen Einrichtungen, Sport und Naherholung – nebeneinander stattfinden, werden zukünftig Synergien zwischen den Einrichtungen besser genutzt. Die Erweiterung des Angebots an Wohnungen und Dienstleistungen macht den Campus außerhalb traditioneller Arbeitszeiten attraktiver und belebter.

Um den Campus zu einem Ort der Heidelberger Öffentlichkeit werden zu lassen, bedarf es über traditionelle Universitäten hinaus eines erweiterten Bildungsangebots. Kultur- und Freizeitangebote erhöhen die Attraktivität des Campus und ziehen eine breitere Öffentlichkeit an. Ein klimafreundliches Mobilitäts- und Entwicklungskonzept stellt die Verbindung mit den umgebenden Stadtteilen sicher.

Im Neuenheimer Feld ist..

..ein adaptiver Campus

Der wachsende Flächenbedarf für eine steigende Anzahl an Nutzern und Nutzungen und zukünftige Arbeitstechniken stellen neue Anforderungen an die Planung von Gebäuden. Ziel ist es, höchstmögliche Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an oft nicht vorhersehbare methodische und technologische Veränderungen im Arbeitsumfeld zu ermöglichen.

Die Gebäude des Campus ermöglichen unter anderem die Zunahme nicht-laborbasierter Forschung und die Entwicklung hin zu büroähnlichen Strukturen in der Forschung. Die Flächen sind generischer, keiner bestimmten Nutzung folgend, gestaltet und können sich flexibel an Nutzungen und Nutzern ausrichten. Gleichzeitig stellen hochspezialisierte Prozesse, Technologien und Geräte immer höhere Anforderungen an die Gebäudestruktur und bedingen oft anwendungsspezifische Lösungen, die nur bedingt mit anderen Funktionen kombinierbar sind. Durch vorausschauende Planung gelingt der Spagat zwischen hochspezialisierten und hochflexiblen Bereichen. Durch die Vorhaltung von Flächen zur Nachverdichtung kann auf die stetige Zunahme interdisziplinärer Tätigkeit in der Forschung reagiert werden.

Im Neuenheimer Feld ist..

..ein nachhaltiger Campus

Ein wachsender Campus kann und muss ein nachhaltiger Campus sein. Die zukünftige Entwicklung des Campus Im Neuenheimer Feld entwickelt sich im Einklang mit dem Heidelberger Masterplan 100% Klimaschutz und der Agenda 2030 der Stadt.

Zum Erreichen des ehrgeizigen Ziels 100% Klimaschutz bis 2050 muss zum einen der Betrieb des Campus klimaneutral erfolgen und zum anderen der indirekte CO₂-Ausstoß als Teil der Campus-Entwicklung auf ein Minimum reduziert werden. Hierfür werden Synergien zwischen Material- und Energieflüssen genutzt. Der Campus wird nach dem Prinzip des Ressourcenmetabolismus entwickelt – Energie, Wasser, Abfall, Nahrungsmittel, Mobilität und Materialien sind eng miteinander verbundene Strukturen.

Essentiell für das Energiekonzept ist die weitestgehende Ausnutzung aller verfügbaren und erneuerbaren Ressourcen auf dem Campus für den Campus. Über die direkten Energieträger hinaus ermöglicht die Optimierung der Materialflüsse und Konstruktionsmethoden auf dem Campus eine Reduzierung des indirekten CO₂-Ausstoßes – hierzu zählt die Priorisierung modularer, flexibler und vorgefertigter Bautechniken und lokal produzierter Materialien.

Neben den ökologischen Nachhaltigkeitsaspekten stellt der Fokus auf soziale Nachhaltigkeit einen wichtigen Baustein dar. Hierzu zählt maßgeblich die Schaffung eines sicheren Campus-Umfeldes rund um die Uhr über alle Demografien hinweg. Grüne Infrastrukturen wie Gebäudebegrünungen und begrünte öffentliche Plätze machen den Campus robuster gegenüber den Folgen des Klimawandels und verbessern außerdem die lokalen Mikroklimata sowie Luft- und Aufenthaltsqualität für alle Nutzer des Campus.

Nachhaltigkeit ist ein übergreifendes Thema für die weitere Entwicklung des Campus Im Neuenheimer Feld. Somit sind Nachhaltigkeitsziele und -maßnahmen tief in die vier übergreifenden Themenbereiche eingebettet. Zu einer gezielten Steuerung dieser bilden unter anderem die sieben im Folgenden hervorgehobenen SDGs – als Teil der Agenda 2030 – einen Rahmen für die zukunftsfähige Entwicklung des Campus. Die Abbildung zeigt die spezifischen Strategien der einzelnen Sustainable Development Goals für den Campus Im Neuenheimer Feld auf.

						
Lokal angesiedelte Zentren zur Unterstützung der Studenten Entwicklung eines autofreien Campus zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Nutzer Erreichen höchster Luftqualitätsstandards auf dem gesamten Campus	Schaffung eines inklusiven, sicheren und gewaltfreien Lernumfelds 24/7 Integration von Nachhaltigkeit als Bildungselement durch Demonstrationsprojekte Zugänglicher Campus über alle Demografien hinweg	100 % Klimaschutz durch phasenweise Strategie zur Emissionsfreiheit bis 2050 Planung und Umrüstung der Gebäude nach Niedrigstenergiestandards Maximierung lokaler erneuerbarer Energiegewinnung	Verbesserung des Mobilitätsangebotes und der Konnektivität über den Campus hinaus Planung unter Berücksichtigung des menschlichen Maßstabs mit Fokus auf Fußgänger und Radfahrer Integration öffentlicher Grünflächen	Der Campus als Metabolismus basierend auf Prinzipien der Kreislaufwirtschaft Einführung einer nachhaltigen Wasser- und Abfallwirtschaft Integration lokaler Märkte zur Unterstützung lokaler Lebensmittelproduktion	Anpassung: • Klimawandelresilienz • Regenwassermanagement (insbesondere Starkregen) • Reduzierung des urbanen Hitzeinselleffekts Abmilderung: • Reduzierung des indirekten CO₂-Ausstoß • Reduzierung des direkten CO₂-Ausstoß	Erhaltung landwirtschaftlicher Flächen Reduzierung organischen Abfalls durch Umwandlung dieses in organischen Dünger oder Biomasse Schutz und Aufwertung der Biodiversität im gesamten Masterplangebiet

3. Konzept

Zum Erreichen der Vision eines belebten, adaptiven, nachhaltigen Campus, wird der Campus als (Wissens)Zelle im städtischen Organismus betrachtet. Hierbei besteht der Campus an sich aus einem Zellkern mit diesen umgebenden Membranflächen. Diese Randzonen werden so ausgestaltet, dass sie als Konnektor zwischen dem Neuenheimer Feld und dem weiteren Kontext Heidelberg funktionieren. Dieses Konzept soll verdeutlichen, dass der Campus nur als Teil des städtischen Organismus funktioniert – Nutzungen, Übergänge, Ressourcen- und Verkehrsströme müssen stadtübergreifend und mit den jeweiligen Wechselwirkungen betrachtet werden.

Der Campus im städtischen Organismus

Der Campus Im Neuenheimer Feld wird in Zukunft als lebendiger und kohärenter Teil der Stadt Heidelberg wachsen. Der Campus wird den zukünftigen akademischen Raumbedarf für die ansässigen und zukünftigen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen decken, indem er einen flexiblen und adaptiven Rahmen bietet, der das Wachstum eines innovativen Umfelds befördert. Hierfür muss die Masterplan-Strategie im breiteren Kontext des Stadtgebiets und der Infrastruktur und als Dynamo der gesamten Entwicklung Heidelbergs gesehen werden.

Für das Funktionieren eines Stadt- und Campus-Ökosystems müssen die beschriebenen Synergien auch besonders im Bereich der verkehrlichen, natürlichen und technischen Infrastrukturen betrachtet werden. Somit können Wechselwirkungen getestet und optimal genutzt werden. Eine parallele Betrachtung aller notwendigen Infrastrukturen des Quartiers unterstützt dabei auch eine „Mehrfachnutzung“ von Infrastrukturen.

Hierfür wird ein Metabolismus entwickelt, welcher ausgehend vom Campus Im Neuenheimer Feld auf die Umgebung ausstrahlt. Alle Stoffkreisläufe werden integriert und gesammelt betrachtet um Emissionen und negative Umweltauswirkungen über alle Bereiche hinweg zu reduzieren. Durch die Entwicklung eines Campus-Metabolismus werden die Gebäude und Nutzungen flexibel miteinander verbunden. Es werden Synergien und Effizienzsteigerungen zwischen den verschiedenen Infrastrukturen und über den Campus hinaus geschaffen.

Räumliche Entwicklung des Campus als (Wissens)Zelle

Der Zellkern Der Kern stellt den Fokus der Campuserwicklung dar. Der Kern bietet maximale Flexibilität und Anpassungsfähigkeit durch die Definition von Baubereichen für unterschiedliche bauliche Anforderungen. Eine schrittweise Erweiterung und Verdichtung im Inneren wird ermöglicht. Gleichzeitig werden die existierenden Freiraumqualitäten aufgewertet und neue geschaffen. Es werden grüne (Erholungs)Räume, wie Dachgärten und Terrassierungen, als integrierter Teil der gebauten Umgebung angelegt.

Die Membranflächen verbinden Zellkern und Umgebung

Die städtische Straße Entlang der Berliner Straße entsteht durch Verdichtung ein kompaktes urbanes Straßengefüge. Erdgeschossige, urbane Funktionen beleben den Außenbereich und hochflexible Gebäude für Lehre, Forschung und Wohnen reihen sich dort aneinander.

Die Stadtkante Das nahe dem Handschuheimer Feld gelegene Gebiet wird als klare Stadtkante ausgebildet. Die kompakte Bebauung fällt zu den Feldern hin in der Höhe terrassenartig ab. Das Grün der Felder setzt sich also in Form begrünter Dachterrassen in die gebaute Struktur fort.

Der Freizeitbereich Der Naherholungscharakter im Bereich entlang des Neckars wird weiter ausgebaut. Neue Pfade verbinden den Campus mit den Neckar-Uferweg und bestehende Freizeitangebote werden durch weitere Funktionen ergänzt.

Phasierung – Die zeitliche Entwicklung des Neuenheimer Feldes

Das gesamte Konzept der Campuserwicklung ist an Betrachtungen zur Phasierung und Nutzungsflexibilität ausgelegt – somit ist die Campuserwicklung zu jeder Zeit abgeschlossen und im Umbruch befindlich, auch über 2050 hinaus.

Mit unserer städtebaulichen Strategie für die zukünftige Entwicklung des Campus Im Neuenheimer Feld konzentrieren wir uns auf die Verdichtung des Kerns, vor allem durch die Restrukturierung des Verkehrssystems. Hierbei wird der Verkehr auf einem den Campus umschließenden Ring geführt und somit eine störungsfreie und

flexibler zu entwickelnde Mitte geschaffen. Das innere des Kerns wird somit autofrei entwickelt, mit einem Fokus auf aktive Fortbewegung mit einem gut ausgebauten Fahrradsystem. Parkflächen sind in den Parkhäusern entlang des äußeren Rings angesiedelt und Park+Ride Einrichtungen werden an strategischen Stellen außerhalb des Campus, zum Beispiel an der Verbindung zur Autobahn, angesiedelt. Außerdem wird ein Teil der Wohnflächen umorganisiert und konzentriert sich nun an der Südseite des Campus zum Neckar hin, sowie entlang des Übergangs zum Handschuhheimer Feld.

Dadurch wird im Kern schrittweise Platz für neue Einrichtungen geschaffen. Diese Entwicklung findet graduell von Innen nach Außen statt – vom Kern zum äußeren Ring, vor allem in Richtung Norden. In einer zweiten Entwicklungsphase wird die Entwicklung in den Bereich des Hühnersteins, in Richtung der Sporteinrichtungen, fortgesetzt. Dadurch wird ein urbanes Campus- und Sportgebiet geschaffen.

Das Theoretikum entwickelt sich dann hauptsächlich nach Norden und konzentriert sich zukünftig entlang dem Nord-östlichen Teil des Rings. In der zweiten Phase erfolgt dann die Entwicklung vom Marktplatz im Norden in Richtung Hühnerstein.

Das Klinikum entwickelt sich in Richtung Norden als Teil eines unterirdischen Logistikrings der den existierenden Klinikring mit dem Logistikzentrum verbindet und so eine zusammenhängende Struktur um das grüne Herz des Campus schafft.

Das DKFZ entwickelt sich entlang der Berliner Straße und verdichtet somit das Gebiet. In der zweiten Phase entwickelt es sich weiter nach Süden in Richtung Neckar und verdichtet somit das Gebiet entlang der Kirschnerstraße und übernimmt schließlich den durch den Umzug der Chirurgischen Klinik freigewordenen Bereich.

Das Max-Planck Institut entwickelt sich wie vorgesehen entlang des Neckars, ebenso wie entlang der Berliner Straße und perspektivisch möglicherweise im Gebiet östlich der Berliner Straße (außerhalb unseres Planungsgebietes).

Im Folgenden gehen wir näher auf die konkreten Ausprägungen dieses Konzeptes über die vier übergreifenden Themenbereiche ein.

4. Das Konzept über die vier Themenbereiche

4.1 Städtebauliches Konzept und Nutzungen

Die zukünftige Entwicklung des Campus wird durch neugegründete Institute und klinische Zentren sowie Wachstum innerhalb bestehender Einrichtungen getrieben. Um Synergien zwischen den Institutionen und Funktionen zu nutzen, müssen neue Einrichtungen in unmittelbarer akademischer Nähe liegen. Nur so können Synergien untereinander und mit bestehenden Einrichtungen genutzt werden. Als Teil dieser Nachverdichtung mit neuen Einrichtungen werden Bestandsgebäude mit neuen, verbindenden Räumlichkeiten ausgestattet um auf die Zunahme interdisziplinärer Aktivitäten und die entstehenden Synergien zwischen Klinikum, Lehre, Forschung und privatwirtschaftlichen Einrichtungen zu reagieren.

Diese nutzungsorientierten Anforderungen an räumliche Nähe, kombiniert mit den Nachhaltigkeitszielen der Bundesregierung zur drastischen Reduzierung des Neuflächenverbrauchs bzw. der Neuflächenversiegelung, erfordern den Fokus des Masterplans auf Verdichtung und organisches Wachstum im Inneren.

Größtmögliche Flexibilität auf allen Ebenen und die innere Nachverdichtung stehen für das Gesamtkonzept im Vordergrund. Dies wird auch maßgeblich durch das Verkehrskonzept unterstützt – Verlegung des Parkraums und des PKW-Verkehrs an die Randzonen des Areals. So entsteht unter anderem Fläche für die Verdichtung des Areals mit höheren flexibel gestalteten Gebäuden in Kombination mit spezialisierten Sonderbauten

Als Teil der Neuordnung und Nachverdichtung des Campus wird ein neues Quartierszentrum als interdisziplinärer Bereich mit einem zentralen Hauptplatz entstehen, welches unter anderem das Klinikum und das Theoretikum verbindet. Der neue Hauptplatz wird zu einem natürlichen Treffpunkt auf dem Campus, ein übergreifender zentraler Ort des Wissensaustausches. Im Norden des Hauptplatzes schlagen wir ein Hochhausgebäude als Hotel für Kurzzeitgäste und die Integration von Einrichtungen wie Vorlesungssäle und Besprechungsräume vor.

Beiderseits der Berliner Straße bietet sich Potential zur Entstehung neuer Baufelder und somit zur Ergänzung und Verdichtung des bestehenden Stadtgefüges. Hier dient der Bereich westlich der Berliner Straße hauptsächlich zur Erweiterung des Campus, während der Bereich östlich der Straße als Perspektivgebiet zur Erweiterung bzw. Verdichtung der bestehenden Bildungseinrichtungen und privatwirtschaftlichen Einheiten dient.

Ein weiteres prägendes Element des städtebaulichen Konzepts ist die Ost-West-Verbindung auf dem Campus mit nördlicher Anbindung an die A5. Entlang dieser prägenden Ost-West-Achse findet eine Verdichtung der Gebäudestruktur statt, wodurch ein urbanes Gefüge, ähnlich des Maßstabs entlang der Berliner Straße entsteht. Die Gebäudestruktur in der Neubebauung am Hühnerstein beinhaltet Flächen für das Theoretikum und Klinikflächen hauptsächlich für den Bereich Ergonomie, Physiotherapie und Geriatrie.

Nachhaltige Entwicklungsrichtlinien für den Campus

Nachverdichtung vor Neuentwicklung Der Neuflächenverbrauch auf dem Campus wird auf ein Minimum reduziert. Die Gebiete auf dem Campus werden, orientiert an der projizierten Flächennachfrage, maßgeblich verdichtet. Dabei werden ausreichend Möglichkeiten zur Einbeziehung grüner Strukturen beibehalten.

Flexible Strukturen Die Eigenschaft des Campus, bestehend aus wissenschaftlichen Gebäuden mit hohem Anspruch an Spezifikation, bei gleichzeitiger Notwendigkeit für schnelle Veränderungen, bedingt eine hohe Flexibilität in der Nutzung der Gebäude. Die Gebäudestrukturen des Masterplans dementsprechend mit der größtmöglichen Flexibilität geplant. Dies bedeutet für die Grundstücksstrukturen, dass die Ränder der Grundstücke durch den Masterplan definiert werden – dadurch werden Plätze und Straßen als definierende Elemente des inneren Teils des Campus ausgebildet, während die Grundstücksflächen an sich flexibel gestaltbar bleiben. Die Gebäudestruktur wird relativ offen gehalten und orientiert sich an bestimmten Typologien (siehe Absatz „Gebäudetypologien auf dem Campus“). Als Grundprinzip wird der Sockel- oder Basisteil der Gebäude mit größeren Deckenhöhen geplant. Dadurch können hier hochspezialisierte Funktionen ihren Platz finden. Gleichzeitig wird auf diesem Grundtyp das Entwickeln generischer Grundrisse in den höheren Geschossen erlaubt. Dieser Teil der Gebäude ist keiner bestimmten Nutzung zugewiesen und kann flexibel bespielt werden.

Passives Design Im Hinblick auf die ambitionierten Nachhaltigkeitsziele für den Campus, ist die Planung nach passiven Designprinzipien unerlässlich. Hiermit gemeint ist das Optimieren grundlegender Designansätze zur Ausnutzung aller passiven Gewinne, wie natürliches Licht und die direkte Ausnutzung von Sonnenwärme und Verschattung. Für die städtebauliche Planung des Campus im Neuenheimer Feld bedeutet dies unter anderem die Orientierung der neu zu entwickelnden Gebäude nach Süden um passive Sonnengewinne zu optimieren.

Integration von Grün Die Gebäudestrukturen auf dem Campus sind so gestaltet, dass sie die größtmögliche Integration von Landschaft und Grün in die gebaute Umwelt erlauben. Wo möglich entwickeln sich die Gebäudestrukturen terrassenartig nach oben, am Beispiel des existierenden Klinikums. In den Erdgeschossflächen fließt das Grün und die Landschaft in und unter die Gebäude hinein. All dies sind Charakteristika des existierenden Campus und diese werden durch unseren Masterplan weiter ausgebildet. Die Begrünung der Gebäude und Integration von Grün in die Campusfläche verbessern außerdem die natürliche Verschattung, reduzieren den Kühlbedarf der Gebäude und tragen zur Steigerung der Biodiversität bei.

Denkmalschutz Einige Gebäude auf dem Campus sind von großem architektonischem und kulturhistorischem Wert und wirken als prägende, identitätsstiftende Elemente vor Ort. Wir schlagen daher vor, die alten Klinikgebäude in der Kirchnerstraße am Neckar im Rahmen einer künftigen Erweiterung des DKFZ in ihrer historischen Substanz zu erhalten und durch neue Gebäudeflügel entlang der historischen Axialgebäude einzurahmen. Es wird daher nötig sein, einige nicht geschützte bestehende Gebäude durch Neubauten zu ersetzen. Ebenfalls können weitere Gebäude umgebaut oder erweitert werden, beispielsweise das Ostasieninstitut.

Nutzungen auf dem Campus

Universität Die Universität ist in Einrichtungen und Institute gegliedert, von denen jedes jeweils einen eigenen Baubereich und Gebäudekomplex erhält. Zukünftige Erweiterungen werden erforderlich entweder aufgrund des Wachstums eines bestehenden Instituts oder aufgrund von Neugründungen. Der Bedarf eines Neubaus entsteht durch funktionale Anforderungen, die im Bestand nicht erfüllbar sind und durch eine sich zum Ende neigende Lebensdauer des Bestandsgebäudes.

Klinikum Für das Klinikum ist es von vorrangiger Bedeutung, sich als Ganzes entwickeln zu können und gleichzeitig möglichst nahe an engverwandten wissenschaftlichen Einrichtungen zu bleiben. Das Klinikum wird sich weiter zu einer hochspezialisierten Stätte der Spitzenmedizin entwickeln und Teil eines Netzwerks mit dezentralen medizinischen Zentren werden. Diese dezentralen Zentren können beispielsweise Orthopädie oder Geriatrie beherbergen, aber auch als ambulante onkologische Behandlungseinrichtungen dienen. Weiterhin schlagen wir vor, dass das Chirurgische Zentrum in Neubauten am Klinikum angeordnet wird.

Chirurgische Klinik Durch den vorgeschlagenen Umzug der Chirurgischen Klinik in den Hauptkomplex entsteht am Neckar ein Baufeld, das entwickelt werden kann. Das denkmalgeschützte Bestandsgebäude eignet sich zur bürobasierten bzw. Bildschirm-Forschung sowie zur Patientenbehandlung. Es besteht die Möglichkeit, im westlichen Bereich neue Gebäude an den Altbau anzuschließen, die in Proportion und Erscheinung mit dem historischen Gebäude ein harmonisches Ensemble bilden.

DKFZ Die Entwicklung des DKFZ hängt ab von der Fähigkeit, räumlich agil auf Anforderungen durch neue Technologien und moderne Geräte reagieren zu können. Idealerweise sollten neue Technologien in bestehende Gebäude eingepasst werden. Aber auch die allgemeine Intensität der Nutzung wird zunehmen und daher den Bedarf an flexiblen Büro- und Forschungsflächen erhöhen. Erweiterungen müssen in unmittelbarer Nähe möglich ein.

Wohnen Ein attraktiver Campus lebt von einer Vielzahl an Nutzungen. Die Integration von Wohnraum auf dem Campus trägt dazu bei, den Campus zu einem lebendigen Teil der Stadt mit guter Lebens- und Aufenthaltsqualität zu jeder Tages- und Nachtzeit zu entwickeln. Neue Wohnentwicklungen konzentrieren sich am Neckar an der südlichen Seite des Campus und an der Ostseite in Richtung Handschuhsheim. Zusätzliche Möglichkeiten zur Integration von Wohnnutzung bieten sich durch eine Kombination von Parkhaus mit Wohnen, vor allem im nördlichen Bereich des Campus am Handschuhsheimer Markt.

Logistik Ein Wachstum bzw. die Erweiterung des Campus wird zusätzliche Kapazitäten für Logistik und Infrastruktur erfordern. Das bestehende Logistikzentrum wird daher als campusübergreifendes Logistikzentrum beibehalten und ausgebaut um den Innenraum des Campus von Lieferverkehr freizuhalten. Gleichzeitig wird der

Hauptteil der Abfallströme hier zentral zusammengeführt. Nur eine kleiner Teil der Abfallströme, hauptsächlich Sonderabfälle, werden dezentral gesammelt. Das Grundstück rund um das Logistikzentrum wird nachverdichtet. Im Norden werden Labor- und Forschungseinrichtung angesiedelt und Verwaltungs- und Klinikfunktionen im Süden.

Sport und Freizeit Der Sportbereich im nördlichen Teil des Campus behält seine aktuelle Form und wird durch die Integration des Stadions ergänzt. Das Gebiet wird darüber hinaus durch neue Tennisplätze und ein Klubhaus erweitert. Diese ersetzen die existierenden Gebäude im südlichen Teil des Handschuhsheimer Feldes. Am nördlichen Ende der Nord-Süd-Campus-Achse wird ein Sport- und Bewegungszentrum entwickelt. An diesem zentralen Platz findet die Verbindung zur Energiezentrale mit Thermalbad, integrierter Laufstrecke und Kletterwand statt.

Gebäudetypologien auf dem Campus

Die folgende Auflistung beinhaltet die Hauptgebäudetypologien unseres Masterplans. Alle vorgeschlagenen Typologien sind an den zuvor beschriebenen Passivdesign Richtlinien und den Merkmalen zur Flexibilität ausgerichtet. Alle gelisteten Gebäudetypologien sind als Beispiele für die Gebäudestruktur im Hinblick auf Maßstäblichkeit, Funktion und Aufbau zu verstehen, nicht als Indikation architektonischer Ausprägung.

Typologie 1: Dichter Blockrand mit 4 bis 7 Stockwerken Gebäudestruktur als Bausteinstruktur mit Atrien und Innenhöfen. Öffentliche und gemeinschaftliche Aktivitäten finden im Erdgeschoss statt, während darüber standardisierte Nutzungen wie Büro und Wohnen möglich sind. Die Blöcke befinden sich hauptsächlich entlang der Berliner Straße.

Typologie 2: Durchmischter Block mit 1 bis 8 Stockwerken Eine Gebäudestruktur, bestehend aus verschiedenen Funktionen. Hochtechnologische Ausrüstung in Spezialeinheiten und gemeinsame, eher standardisierte Einrichtungen in den Basiseinheiten. Büro- und Unterrichtseinheiten befinden sich zum Beispiel in den höheren Türmen. Diese Blöcke befinden sich hauptsächlich im grünen Herz des Campus in parkähnlichen Situationen, abseits der Straße. Der Sockel wird als Pavillonstruktur ausgebildet mit offenem Grundriss ausgebildet. Wie bei den anderen Gebäudetypologien werden Solarpaneele und Begrünung auf den Dächern eingeführt.

Typologie 2b: Durchmischter Block mit 4 bis 8 Stockwerken Eine Variation der Typologie 2 in Richtung der Straßen. Aus diesem Grund werden die Sockelflächen ca. 4geschossig ausgebildet, als klare Kante zur Straße.

Typologie 2c: Hochhaus und Sockel mit 1 bis 16 Stockwerken Eine Variation der Typologie 1 mit einem differenziert ausgebildeten Sockelbereich von 1 bis 4 Stockwerken. Dieser Block kann bis zu 16 Stockwerke hoch sein. Die Gebäude werden als Solitäre ausgebildet und in Verbindung zu den zentralen Plätzen bzw. Hauptachsen des Campus angesiedelt. So agieren sie als prägendes Element im Campus-Gefüge.

Typologie 3: Terrassengebäude mit 1 bis 6 Geschossen Gebäude mit Terrassenstruktur, mit Abtreppung vor allem in Richtung Handschuhsheimer Feld. Diese Struktur ist in den unteren Bereichen modular und hochflexibel und bietet Räume für öffentliche und gemeinschaftliche Nutzung in den Erdgeschossen. Die Obergeschosse dienen, im Gegensatz dazu unterschiedlichen Wissenschafts-, Forschungs- und Büronutzungen. Die Obergeschosse in der ersten Reihe Richtung Handschuhsheimer Feld beinhalten außerdem Wohnnutzung.

Typologie 4: Terrassengebäude Klinikum mit 1 bis 5 Geschossen Eine Gebäudetypologie in Anlehnung an die existierende Struktur des Hauptklinikgebäudes. Diese terrassenartige Typologie verbindet Gründächer und Dachterrassen mit Photovoltaik zur Energiegewinnung.

Typologie 5: Block Klinikum mit 1 bis 5 Geschossen Eine weitere Gebäudetypologie in Anlehnung an die existierende Struktur des Klinikums. Diese folgt dem etablierten Funktions- und Logistikkonzept. Alle Gebäude sind mit dem Haupteingangsbereich in Richtung Straße orientiert, während die Stationen in Richtung Grün und Park ausgerichtet sind.

Gebäude außerhalb der beschriebenen Typologien

Wissenshubs diese Gebäude sind geprägt durch ihre Funktion. Sie orientieren sich typischerweise an den ihnen zugehörigen Plätzen.

Parkhäuser Die Parkhäuser werden als maximal 4geschossige Gebäude entwickelt. Wo möglich werden über das Parken hinausgehende Funktionen eingefügt. Außerdem werden offene Fassaden begrünt und oder mit Photovoltaik ausgestattet.

Wohnen und Parken (optional) Zur besseren Flächennutzung und Ergänzung des Wohnungsangebotes auf dem Campus können Parkhäuser durch Wohnnutzung in den oberen Geschossen ergänzt werden. Ebenso kann es sinnvoll sein, die zu den Campusstraßen orientierte Seite mit einer Reihe an Wohnnutzungen in den Erdgeschosszonen auszustatten. Dies kann weiter zur Belebung der Straßenzüge beitragen.

Wohnen zum Neckar Diese neuen Wohngebäude werden behutsam in den existierenden, grünen Kontext eingefügt. Ein Mix aus niedrigeren 3geschossigen Gebäuden mit vereinzelt Hochhausstrukturen mit bis zu 12 Geschossen ist vorstellbar.

4.2 Freiraumkonzept

Der öffentliche Raum ist das Nervensystem der Entwicklung und verbindet alle Elemente des Campus miteinander. Damit der Masterplan nachhaltig zu einem gesunden und umweltfreundlichen Campus beitragen kann, ist viel Grün- und Erholungsraum für alle Nutzungsgruppen unerlässlich. Grüne Infrastrukturen verbessern lokale Mikroklimata und helfen die Entwicklung lokaler Hitzeinseln zu reduzieren. Eine verbesserte Aufenthaltsqualität und Unterstützung bei der Anpassung an Folgen des Klimawandels sind die Folge.

Momentan sind auf dem Neuenheimer Feld drei prägende Elemente des Freiraums erlebbar:

- Das Naherholungsgebiet entlang des Neckars
- Der Übergang des Neuenheimer Feldes zu den landwirtschaftlichen Flächen auf dem Handschuhsheimer Feld
- Der Botanische Garten mit seiner parkähnlichen Anlage, welche sich in die Campusmitte zieht

Zusätzlich zu der Stärkung dieser Freiraumelemente wird es eine Reihe von Plätzen, thematisch an der direkten Umgebung orientiert, geben. Das Freiraumkonzept verfolgt das Ziel das bestehende Potential und die lokale Qualität des Campus zu stärken und weiterzuentwickeln. Noch ungenutzte Freiflächen auf dem Campus sollen daher aktiviert und als Grünraum nutzbar gemacht werden – ein natürliches Gegengewicht zur gebauten Umgebung.

Übergeordnetes Freiraumkonzept

Die Strategie, den gesamten Zellkern des Campus frei von motorisiertem Verkehr zu halten, erlaubt die Entwicklung einer Park-Campus. Der Park-Campus baut auf den bestehenden Elementen des Campus auf und entwickelt diese weiter.

Die Campus-Schleife, welche den öffentlichen Nahverkehr und den Individualverkehr ordnet und bündelt, erlaubt die Entstehung des grünen Herzens im Inneren des Campus, mit Fokus auf aktive Fortbewegung. Diese Schleife wird im Bereich des Botanischen Gartens unterbrochen. Hier wird nur öffentlicher Nahverkehr und Rettungsverkehr zugelassen. Dies ermöglicht es uns die aktuelle Größe des Botanischen Gartens beizubehalten und gleichzeitig einen grünen Finger zwischen dem Botanischen Garten und dem Neckar im Süden zu entwickeln.

Im Gegensatz zur Campus-Schleife, dient der Grüne Ring als neues Element für langsamere Fortbewegung auf dem Campus. Der Grüne Ring ist ausschließlich für den Fuß- und Radverkehr zugänglich, schlängelt sich über den gesamten Campus und verbindet die Grünräume und Plätze miteinander. Teilweise folgt der Ring den Rändern des Handschuhsheimer Feldes.

Der Grüne Ring erinnert mehr an eine parkähnliche Struktur als eine lineare Straße. Sich wiederholende Elemente wie Arbeits- und Sitzbereiche, die Energie- und Fahrradpavillons sowie Wasserelemente prägen diese Struktur. Ausgehend vom Grünen Ring werden Grüne Finger in Richtung Neckar ausgebildet. Diese verbinden den Campus-Park mit dem existierenden Pfad entlang des Neckars. Am Treffpunkt von Grünen Fingern und Neckarpfad werden eine Anzahl unterschiedlicher Aktivitäten ausgebildet.

Dies bringt uns zur existierenden Neckarpromenade. Diese wird signifikant durch die Aktivitäten an den Grünen Fingern und der Verbindungen zum neuen Grünen Ring gestärkt. Beispiele für vorgeschlagene Aktivitäten entlang des Ufers sind ein Biergarten oder ähnliche gastronomische Einrichtung am westlichen Ende der Neckarradroute, ein Spielplatz an der Erweiterung des Zoos mit Blick auf dessen Savannengebiet. Ebenso schlagen wir einen Himmelspfad über dem Zoo als prägendes Element der Campus-Entwicklung vor.

All diese Grünbereiche werden durch ein Grünes Netz zusammengehalten. Dieses spannt sich über den gesamten Campus – als kleine Pfade zwischen Gebäuden, durch Gebäude und in die Innenhöfe. Dadurch wird der Campus der kurzen und aktiven Wege, sowie das Gefühl des Park-Campus noch weiter gefördert. Wie aus dieser Beschreibung des Freiraumkonzeptes hervorgeht, werden die Grünstrukturen und die Wegeführung auf dem Campus in unserem Konzept als eine integrierte Einheit betrachtet.

Die Hauptfahrradroute des Campus führt vom Süden nach Osten, an den Hauptplätzen vorbei, und schließt dann westlich entweder an das Neckarufer oder die nördliche Park+Ride Anbindung an. Dadurch wird eine direkte Nord-Süd Verbindung, in Verlängerung der neuen Fahrradbrücke als südliche Neckarquerung geschaffen. Fahrradabstell- bzw. Sharingplätze werden mit den dezentralen Energiepavillons kombiniert, wobei die Fahrradroute durch multifunktionale Elemente, wie Beleuchtungs-, Informations-, Energie-, Abfall- und Aktivitätskioske geprägt ist.

Beitrag zu Umwelt, Natur und Klimaschutz

Gesunde Umgebung Der Park-Campus schafft eine gesunde Umgebung für alle Nutzenden des Gebietes. Luftverschmutzung wird reduziert und natürliche Verschattung wird geschaffen. Gleichzeitig fördert die Struktur einen Fokus auf aktive Fortbewegung auf dem gesamten Gelände.

Urbane Hitzeinseln Grün in, um und an den Gebäuden trägt maßgeblich zur Reduzierung urbaner Hitzeinseln bei. Besonders im Hinblick auf öfters auftretende und länger anhaltende Hitzewellen in den Sommermonaten, stellt dies einen wichtigen Beitrag zur Aufenthaltsqualität, aber auch Gesundheitsförderung auf dem Campus dar.

Nicht-versiegelte Flächen Das Grüne Netz, die Grünen Finger und der Grüne Ring tragen alle zur Reduzierung der versiegelten Flächen auf dem Campus bei. Dadurch werden die lokalen Mikroklimata sowie das Regenwassermanagement auf dem Campus verbessert. Nicht-versiegelte Flächen unterstützen unter anderem dabei besser mit Starkregenereignissen umgehen zu können.

Dachbegrünung Dachbegrünung stellt einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Biodiversität auf dem Campus dar, besonders zum Ausgleich dicht bebauter Flächen. Die Kühllast eines Gebäudes kann durch Dachbegrünung maßgeblich reduziert werden und auch die Leistungsfähigkeit von Photovoltaik profitiert davon.

Biologische Vielfalt Zusammenhängende Grünbereiche und ein Fokus auf eine Vielfalt, möglichst lokaler, bzw. an den Klimawandel angepasste Pflanzen, stellen die biologische Vielfalt auf dem Campus sicher. Besonders Tiere profitieren von störungsfreien Durch- und Übergängen. Der Campus wird so ein artenreiches Biotop.

Naherholung und Plätze auf dem Campus

Das Naherholungsgebiet entlang des Neckars Hier liegt der Fokus auf der Aktivierung des Neckarufers. Die Grünfläche entlang des Neckars wird neugeordnet und geöffnet, um so Wege in den Campus hinein zu erschließen, so dass der Bereich als öffentlicher Raum aktiviert wird und weitere Naherholungsfläche für den Campus bietet. Im Bereich an der neuen Fahrradbrücke und des alten Wehrstegs öffnet sich der Krankenhausgarten optisch und bildet so eine Erweiterung des Uferbereichs und nahe der Brücken entstehen kulturelle und gastronomische Angebote. Der Zoo wird wie geplant erweitert und der Bereich am Neckarufer wird geöffnet und einladender gestaltet. Über den Himmelspfad entstehen Einblicke und eine zusätzliche Anbindung. In den Sportgeländen westlich und nördlich des Zoos wird ein Pfad die verschiedenen Sportaktivitäten verbinden und mit zusätzlichen Angeboten anreichern. Hier können auch kleine Picknickplätze entlang des Pfades verteilt sein.

Der Übergang zum Handschuhsheimer Feld An der Nordgrenze des Campus befindet sich das Handschuhsheimer Feld. Diese Felder sollen erhalten werden. Die bestehenden Wege sollen in ihrer

Verlängerung Felder und Campus verbinden und die Grünräume zwischen den Baubereichen auf dem Campus definieren. An der Campusgrenze werden Neubauten in der Höhe zu den Feldern hin abgestuft, um im Maßstab zu vermitteln. Als Abstandsfläche dient ein neuer Fußweg mit Alleebäumen entlang der Grenze zu den Feldern. Der bestehende Klausenpfad wird umgewandelt in eine fahrradfreundliche Fußgängerpromenade, die zum nordwärts führenden Feldweg am Rande des Hühnersteins führt. Die Promenade ist einseitig von Bäumen flankiert, um dadurch den Übergang zwischen Naturraum und Kulturraum zu versinnbildlichen. Die Feldwege vom Handschuhsheimer Feld münden in einer urbanen Struktur. Sie markieren die Trennlinie zu den Baubereichen.

Der Botanische Garten Besonders im Bereich des Haupteingangs zum Klinikum ist die intensive Atmosphäre, Blaulicht und Hubschrauberlärm konstant wahrnehmbar. Dieser Atmosphäre muss der Freiraum zum Ausgleich optische Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten entgegensetzen. Der Botanische Garten bietet dazu bereits ein geeignetes Umfeld. Er wird ergänzt durch einen linearen Park, der zum Hauptplatz führt. Dort wird in einer verkehrsberuhigten Zone nur Durchgang für Krankenwagen und Sonderanlieferungen gestattet. Grüne Ausbuchtungen und kleine Grüninseln bieten Möglichkeiten zum Rückzug. Beim Botanischen Garten führt die neue Haupt-Fahrradroute mitten durch den Park und wird diesen dadurch beleben und ihn mit dem neuen „Ort der Reflektion“ entlang des neuen Herzzentrums erschließen.

Jeder größere Platz auf dem Campus bezieht sich thematisch auf seine Umgebung und beeinflusst so das Leben und den Puls der jeweiligen Umgebung. Die Plätze sind entlang einer Kette, die sich durch den Campus zieht, angeordnet. Der Hauptplatz, zum Beispiel, hat sich in eine Serie an Plätzen entwickelt, vom Osten mit der Hauptmensa bis zum Haupteingang des Klinikums. Dieser Klinikvorplatz formt den Eingang zum Klinikum und ist direkt zum oben genannten linearen Park, ausgehend vom Botanischen Garten, verbunden.

Forum Das Forum schafft den öffentlichen Zugang zum Theoretikum. Durch seine räumliche Größe und Form ist das Forum von weitem als Hauptzugang zum Campus sichtbar. Besonders aber wird es als Kreativzentrum fungieren, wo Anwohner aus Neuenheim und die ganze Heidelberger Öffentlichkeit am Campusleben teilhaben und in Dialog treten können. Es finden dort Vorträge, Veranstaltungen der Volkshochschule, öffentliche Veranstaltungen usw. statt. Diese können bei guter Witterung auch im Freien in einem offenen Veranstaltungsraum stattfinden. Ein Pavillon könnte unterschiedliche kreative Nutzungen und Workshops beherbergen.

Markt Der Handschuhsheimer Markt stellt den zentralen Platz des Campus dar. Hier kommt es zur Interaktion zwischen Stadt, Infrastruktur und Nutzlandschaft. Der Platz ist aus zwei miteinander verschränkten Dreiecken gebildet. Der südliche Teil führt ins Handschuhsheimer Feld und bietet Fläche für einen Wochenmarkt mit lokalen Erzeugnissen. Der nördliche Teil wird eine platzartige Plattform sein, die eine von oben einsehbare, unterirdische Biogasanlage überspannt. Im angrenzenden Parkhaus sind Displays über den Energieverbrauch angebracht, sowie eine Wasserstofftankstelle und Ladestation für Elektroautos vorgesehen.

Hauptplatz Auf dem Hauptplatz kulminiert die Begegnung von Nutzern aus den Kliniken, der Lehre und Forschung und den privaten Instituten auf dem Campus: Der Hauptplatz wird gebildet durch Hochhäuser der Klinik, Theoretikum und einem kombinierten Hotel und Gästewohnhaus sowie gemeinschaftlicher Einrichtungen für privatwirtschaftliche und öffentliche Forschungseinrichtungen. Auch das Haupt-Konferenzzentrum wird an diesem Platz angeordnet sein. Der Hauptstrom an Fußgängern und Fahrradfahrern auf und über den Campus wird diesen Platz ebenfalls überqueren. Dieser stark belebte Bereich wird als Herz des Campus ein zentraler Ort der Begegnung sein. Entsprechend werden kulinarische und kommerzielle Flächen im Erdgeschoss angeordnet sein.

4.3 Mobilitätskonzept

Der Masterplan Im Neuenheimer Feld priorisiert und verbessert die Bedingungen für nachhaltige Formen der Fortbewegung – dazu zählen der öffentliche Nahverkehr und aktive Fortbewegung. Eine autofreie Kernzelle – ausgerichtet an Fußgängern und Radfahrern – unterstützt durch nach außen hin angelegten Verkehrs- und Parkzellen – führt zu einem dichten, durchlässigen und attraktiven Verkehrsnetz der aktiven Fortbewegung auf dem Campus.

Aufbauend auf dem Ziel 100% Klimaschutz für den Campus, wird klimafreundliche Fortbewegung in und um den Campus priorisiert. Die Mobilitätsfrage wird nicht als Insel-Ansatz, sondern als Teil der Gesamtstadt und Region verstanden. Zum Erreichen dieser Ziele muss ein Fokus auf Multimodalität gelegt werden. Nur durch die Integration verschiedener nachhaltiger Verkehrsmodi und die einfache Nutzbarkeit bzw. Verbindung dieser, kann nachhaltige Mobilität in der Zukunft erreicht werden.

Unser Konzept integriert die dafür notwendigen Umstiegspunkte als Gesamtheit. Somit erreichen wir, dass die Menge des anfallenden motorisierten Individualverkehrs nicht ansteigt, sondern sogar in Teilen abnimmt, bei gleichzeitigem starken Zuwachs der Nutzungszahlen auf dem Campus. Der verbleibende motorisierte Individualverkehr wird nicht in das Campus-Gelände geführt. Gleichzeitig werden Voraussetzungen für einen Umstieg auf alternative Antriebstechnologien (Wasserstoff und Elektro) durch die Einbindung von Mobilität in die Energiepavillons geschaffen. Die Nutzung nachhaltiger Fortbewegung wird auf unserem Campus und in der Umgebung so einfach gemacht, so dass ein Umstieg für alle Nutzenden sinnvoll, gesünder und schneller wird. Das Mobilitätskonzept hat somit Auswirkungen auf die Mobilität bis weit außerhalb des Campus.

Ziele des Mobilitätskonzeptes

- Eine Verbesserung des Modal Splits auf dem Neuenheimer Feld; Zunahme von Fußgänger-, Rad- und öffentlichem Nahverkehr
- Eine damit verbundene Veränderung des Mobilitätsverhaltens; durch Bewusstsein für nachhaltigere Fortbewegung und die einfachere Nutzung von nachhaltigem Verkehr im Vergleich zu dem privaten PKW
- Eine auf Fußgänger und Fahrradfahrer ausgerichtete Infrastruktur
- Ein Mobilitätsnetzwerk, welches das Neuenheimer Feld als Teil der Stadt sieht
- Eine Verbesserung der Zugänglichkeit von Rettungsfahrzeugen, besonders zum Klinikum
- Ein Umstieg auf nachhaltigere Technologien zur weiteren Reduzierung des CO₂-Ausstosses um das Gelände; durch die Einführung von Elektro- und Wasserstoffladestationen und Sharing Angeboten
- Eine Verhinderung des weiteren Anstiegs des PKW-Anteils bis 2050

Entwicklungsprinzipien hin zu nachhaltiger Mobilität

Reduzierung und Vermeidung von motorisiertem Individualverkehr Der Campus wird mit einer autofreien Kernzelle entwickelt – einer von Störungen freizuhaltenden Mitte. PKWs werden dafür entlang des Campusrandes bzw. des Campus-Rings geführt und münden in Parkhäusern an sechs zentralen Stellen des Campus. Die daraus resultierende Verlegung des Verkehrs auf die nördlich der PH gelegene Straße ermöglicht die Ausgestaltung einer zusammenhängenden Campusmitte. Durchfahrtsverkehr, ausgehend vom motorisierten Individualverkehr, wird so auf dem Campus verhindert und der Umstieg auf klimafreundlichere Verkehrsmittel gefördert.

Rettungsfahrzeuge Der Campus-Ring wird im Bereich des Botanischen Gartens für den Durchfahrts- bzw. motorisierten Individualverkehr unterbrochen. Hier werden nur Rettungsfahrzeuge zugelassen. Der Zugang für Einsatzfahrzeuge ist somit zu jeder Zeit gewährleistet. Dies geschieht unter anderem auch durch die Einführung bevorzugter Fahrspuren in den für den motorisierten Individualverkehr zugänglichen Bereichen.

Logistik Die Logistik auf dem Campus wird über das zentrale Logistikzentrum abgewickelt. Der Hauptzugang für Logistikfahrzeuge erfolgt hierbei von Norden über die neue Nordanbindung sowie von Osten, ausgehend von der Berliner Straße. Die Logistikverteilung auf dem Campus erfolgt dann von hier aus über die erweiterten unterirdischen Versorgungssysteme.

Priorisierung aktiver Fortbewegung **Aktive Fortbewegung, und vor allem Fußgänger, haben in der Entwicklung des Campus absolute Priorität.** Dies wird durch die gute fußläufige Erreichbarkeit aufgrund kurzer Distanzen innerhalb des Gebiets Im Neuenheimer Feld befördert. Außerdem wird die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, vor allem durch das Freiraumkonzept, besonders auf diese weichen Verkehrsteilnehmenden abgestimmt und wird entsprechend aufgewertet. Eine barrierefreie Gestaltung der Gehwege, sowie Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten über den gesamten Campus verteilt ermöglicht ein sichere Fortbewegung aller Nutzenden des Campus.

Gleichzeitig werden die Fahrradwege weiter ausgebaut. Radverkehr hat genau wie Fußgänger, absoluten Vorrang vor motorisiertem Verkehr. Sichere Fahrradwege führen bis zu den äußeren Park+Ride Anlagen und

werden durch ein flächendeckendes Fahrradverleihsystem unterstützt. Fahrradwege verbinden die Plätze und Gebäudeeingänge.

Wie zuvor beschrieben führt die Hauptfahrradroute des Campus von Süden nach Osten und schließt dann westlich an das Neckarufer bzw. die nördliche Park+Ride Anbindung an. Dadurch wird eine direkte Nord-Süd Verbindung, in Verlängerung der neuen Fahrradbrücke als südliche Neckarquerung geschaffen. Fahrradabstell- bzw. Sharingplätze werden mit den dezentralen Energiepavillons kombiniert.

Fokus auf öffentlichen Nahverkehr Der öffentliche Nahverkehr wird auf dem gesamten Campus, und über den Campus hinaus, über den motorisierten Individualverkehr priorisiert. Der öffentliche Nahverkehr auf dem Campus funktioniert über ein flexibel anpassbares Bussystem. Im Vergleich zu schienenbasierten Systemen, wie zum Beispiel einer Straßenbahn, bieten Bussysteme größere Flexibilität, vor allem mit Bezug auf die Anpassung der Routen. Bussysteme können ebenso schneller an sich verändernde Technologien angepasst werden, so kann zum Beispiel auf Elektrobusse mit Induktionsladesystemen zurückgegriffen werden.

Die existierende, den Campus bedienende Route von der Altstadt zum Neuenheimer Feld wird angepasst – ebenso die Taktung und Kapazität. Diese wird bis zum nördlichen Park+Ride und danach bis nach Dossenheim verlängert. Im Bereich des Neuenheimer Feldes wird die Route auf die nördliche Erschließungsstraße verlegt. Eine neue Buslinie wird von Handschuhsheim über das Neuenheimer Feld, bis nach Eppelheim und Wieblingen, eingeführt.

Verbindung zur Stadt und in die Region Die geplante Fußgänger- und Fahrradbrücke im Süden erweitert das Einzugsgebiet für aktive Fortbewegungsformen noch weiter.

Perspektivisch könnte der Campus von einer Brücke als Neckarquerung im Westen profitieren. Klimafreundliche Verkehrsmittel wie öffentlicher Nahverkehr und aktive Fortbewegung wären an dieser Verbindung zu bevorzugen. Eine Öffnung für Rettungsfahrzeuge bietet zusätzliche Vorteile und Entzerrung des Klinikumverkehrs. Der Campus würde durch die Brücke ein zentrales Element innerstädtischer und regionaler Verbindungen werden. Diese neue Ost-West-Verbindung würde dazu beitragen den Verkehrsdruck auf den Innenstadtbereich zu reduzieren.

Nach den ersten Auswertungen der Verkehrsmodellierung kann unser Mobilitätskonzept eine Veränderung des Modal Splits erreichen – eine Zunahme in Richtung öffentlichem Nahverkehr, bei gleichzeitiger Abnahme der PKW-Nutzung. Dies geschieht ohne die Zugänglichkeit für Rettungs- und Wartungsfahrzeuge zu behindern. Im Gegenteil, diese wird sogar deutlich verbessert.

Die auf dem Neuenheimer Feld implementierten Ansätze zeigen Auswirkungen über den Campus hinaus. Die Verkehrslast der benachbarten Gebiete kann ebenfalls reduziert werden.

Eine zusätzliche Brücke im Westen über den Neckar, für öffentlichen Nahverkehr, Fahrrad und Fußgänger, sowie Rettungsfahrzeuge, erhöht die Anzahl an Fahrten mit dem öffentlichen Nahverkehr und verbessert die Ost-West Verbindung der Stadtteile für den Fahrrad- und Fußgängerverkehr.

Anmerkung: nähere Erläuterungen zum Mobilitätskonzept sind im separaten Bericht zum Thema Mobilität /Verkehrsmodellierung zu finden.

4.4 Technisches Infrastrukturkonzept

Der Campus wird nach dem Konzept eines Ressourcenmetabolismus, im Einklang mit dem lokalen Kontext, entwickelt. Hierbei werden Energie-, Wasser-, Abfall-, Nahrungsmittel-, Ressourcen- und Mobilitätsinfrastrukturen als eng miteinander verbundene Kreisläufe betrachtet und gestärkt.

Das Optimieren aller Ressourcenströme auf dem Campus ist notwendig um das Ziel 100% Klimaschutz für den Masterplan bis 2050 zu erreichen – indirekter und direkter CO₂-Ausstoß können so betrachtet werden. Durch die Entwicklung eines Campus-Metabolismus können alle Gebäude und Nutzungen flexibel miteinander verbunden werden. Somit können Synergien und Effizienzsteigerungen der verschiedenen Infrastrukturen geschaffen werden.

Wasser Die Wasserinfrastruktur wird so erweitert und umgebaut, dass die folgenden Ziele für den Campus erreicht werden können:

- 50 % Reduzierung der Frischwassernutzung auf dem Campus
- Aufbereitung von 100 % des anfallenden Abwassers vor Ort
- Regenwasserrückhaltung von 95 % des anfallenden Regenwassers auf dem Campus durch die Integration (grüner) Landschaftselemente und Wasserspeicher.

Regenwasser wird auf dem Campus gesammelt und wiederverwendet. Grauwasser wird vor Ort, integriert im neu entwickelten Energiezentrum, aufbereitet. Dies ist vor allem für die im Klinikum anfallenden Abwasser von großer Bedeutung. Diese Anlage zur Grauwasserbehandlung nutzt natürliche Methoden wie grüne Mulden und Gräben und den Teich in der Nähe des Klinikums zur natürlichen Filtration. Als Teil der Landschaftsgestaltung grüne Infrastruktur und Bepflanzung integriert. Dies minimiert die versiegelte Fläche und verhindert so den direkten Abfluss des Regen- / Oberflächenwassers in den Fluss.

Abfall Eine Reduzierung der Müllproduktion auf dem Campus erfolgt einerseits durch die Integration von Ansätzen, wie zum Beispiel der Nicht-Nutzung von Einmal-Plastikprodukten im Campusbetrieb. Ebenso liegt ein Fokus auf der Auswahl der Baumaterialien nach Kreislaufwirtschaftsprinzipien.

Nahrungsmittel Durch eine Kooperation mit lokalen Landwirtschaftsbetrieben wird eine lokale Nahrungsmittelkette etabliert. Der zentrale Platz hierfür befindet sich im Norden des Campus, am Handschuhsheimer Markt. Durch die Integration der Biogasanlage in das Energiekonzept, kann der dann entstehende organische Abfall direkt lokal verarbeitet werden.

Ressourcen Indirekte CO₂-Emissionen sind eng mit den genutzten Materialien und Konstruktionsmethoden auf dem Campus. Während die Gebäude effizienter werden, muss dafür die Materialität und Erstellung der Gebäudestrukturen betrachtet werden. Auf dem Campus macht der indirekte CO₂-Ausstoß schätzungsweise 35 % der Gesamtemissionen aus. Zur Reduzierung kommen Ansätze wie die Priorisierung flexibler, modularer, vorgefertigter und lokal produzierter Materialien und Bautechniken in Frage.

Mobilität Mobilität und Energie werden auf dem gesamten Campus integriert betrachtet. Dies geschieht unter anderem an den Energiepavillons (wie im Kapitel Mobilität beschrieben) und durch die Umstellung auf elektrische Antriebe.

Fokus Energie

Das Energiekonzept stellt zum Erreichen der Klimaschutzziele für den Campus eine fundamentale Säule dar. Ziel der Entwicklung für den Masterplan im Neuenheimer Feld ist eine klimaneutrale Energieversorgung bis zum Jahr 2050 in Anlehnung an die Klimaschutzziele für Heidelberg – 100 % Klimaneutralität bis zum Jahr 2050, eingebettet in die Ambitionen der Stadt und das Klimaschutzprogramm der Bundesregierung. Das Neuenheimer Feld soll so umwelt- und klimagerecht gestaltet werden. Gleichzeitig wird die Aufenthalts- und Nutzungsqualität des Campus gesteigert und durch eine größere energetische Unabhängigkeit die Resilienz des Standorts zu verbessern.

Rahmenbedingungen

Momentan versorgt ein einzelnes Energiezentrum basierend auf Kraft-Wärme-Kopplung den gesamten Campus. Das bestehende Gebäudesystem ist veraltet und muss erneuert werden, um mit den Zielen der CO₂-Reduktion Schritt zu halten. Das geplante Energieinfrastruktursystem für den zukünftigen Campus basiert auf einer phasenweisen Elektrifizierung der Energieversorgung für den gesamten Campusbetrieb.

Um eine resiliente und zukunftssichere Energieinfrastruktur aufzubauen, wird die lokale Produktion erneuerbarer Energien einbezogen. Es werden keine Energieträger mehr auf dem Gelände verbrannt, somit findet kein Kohlenstoffausstoß durch Energieerzeugung mehr statt. Die einzige Ausnahme hierzu bildet die Nutzung einer lokalen Biogasanlage, gespeist durch lokal anfallende organische Abfälle.

Das gesamte Energiekonzept ist phasenweise und skalierbar aufgebaut. Während die neuen Gebäude direkt an das neue Energienetz angeschlossen werden und mit erneuerbarer Energieerzeugung ausgestattet sind, wo

möglich und notwendig, werden die Bestandsgebäude schrittweise saniert und aufgerüstet und nach und nach in das neue Netz integriert.

Die Säulen des Energiekonzeptes

Als erste Säule des Energiekonzeptes gilt die Prämisse des passiven Designs für den gesamten Campus, als auch der einzelnen Gebäude auf dem Campus. Die zweite Säule stellt effizientes Design, bzw. die Effizienzsteigerung des Gebäudestandards dar. Und die dritte Säule ist die Deckung des verbleibenden Energiebedarfs mittels klimaneutraler, erneuerbarer Energien.

Kern der energetischen Entwicklung ist die deutliche Erhöhung der Energieeffizienz zum Einen des Gebäudebestands und zum Anderen neuer Gebäude und zu entwickelnder Areale über die derzeit gültigen Anforderungen und die europäischen Anforderungen an Niedrigstenergiegebäude hinaus. Die zur Anwendung kommenden Prinzipien hierbei sind die Verbesserung passiver Designkomponenten und die Umsetzung von effizientem und sauberem Design (passive + efficient/clean) auf Gebäude- und Campusebene. Eine deutliche Effizienzsteigerung ebnet den Weg zum Ziel 100 % Klimaschutz.

Zur Deckung des verbleibenden Energiebedarfs, der dritten Säule des Energiekonzeptes, entwickeln wir die Energieinfrastruktur entlang folgender Kernkomponenten:

Sinnvolle Maximierung der klimaneutralen Energieerzeugung vor Ort Die Nutzung aller verfügbaren und erneuerbaren Ressourcen des Campus wird favorisiert und optimiert: Dazu zählen die Nutzung der Sonneneinstrahlung zur Energieerzeugung, die Nutzung vorherrschender Ostwinde zur Kühlung des Campus in den Sommermonaten und gleichzeitiger Reduzierung des Energiebedarfs sowie die Nutzung von Erdwärme in dezentralen, in die Gebäude integrierten Geothermieanlagen.

Einbeziehung von Wasserstoff Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft und lokale Wasserstoffherzeugung als effiziente Technologie zur Speicherung erneuerbarer Energien, der Abdeckung von Spitzenlasten und der notwendigen Hochtemperaturversorgung. Dies trägt außerdem zur Minimierung der notwendigen Menge an elektrischem Strom von Quellen außerhalb des Campus bei.

Nachhaltige Elektrizität von außerhalb des Campus Deckung des Restbedarfs an elektrischem Strom durch nachhaltige Quellen außerhalb des Campus. Diese zusätzlich notwendigen erneuerbaren Energiequellen können zum Beispiel Strom aus Wind- oder Solar Parks über Power Purchase Agreements (PPA) sein. Ebenso sind Investitionen in lokale erneuerbare Energien, zum Beispiel über eine Kooperation mit den Landwirtschaftsbetrieben auf dem Handschuhsheimer Feld. Die Alternative, ein Verlassen auf die vollständige Dekarbonisierung des deutschen Stromnetzes, ebenso wie eine CO₂-Kompensation, ist aus unserer Sicht nicht empfehlenswert.

Durch das von uns vorgeschlagene Energiekonzept kann der Energiebedarf des gesamten Campusgeländes bis 2050 klimaneutral gedeckt werden – trotz erheblichem Anstieg der Gebäudeflächen bzw. Nutzenden des Campus.

Phasenweise Entwicklung bis 2050

Im Folgenden wird die phasenweise Transformation des Campusgeländes bis 2050, hin zu einer klimaneutralen Versorgung, dargestellt. Für die Entwicklung des Energiekonzeptes sind wir von drei Stufen ausgegangen, dies ist notwendig um die sukzessive Entwicklung des Energiesystems zur Klimaneutralität darzustellen. Besonders die Phase I legt durch die frühzeitige Implementierung erster Maßnahmen den Grundstein für den langfristigen Erfolg.

2020 – 2030

- Beginn der Gebäudesanierung und Effizienzsteigerung ab 2020 mit Abschluss bis 2040
- Anbindung der sanierten Gebäude „Low-Ex ready“ an die Bestandssysteme
- Beginn der Entwicklung einer neuen Energiezentrale zur Spitzenlastversorgung inkl. Wasserstoff-Elektrolyseur zur Vor-Ort-Erzeugung von grünem Wasserstoff aus externen erneuerbaren Quellen;

Abwasserwärme-Rückgewinnung aus naheliegenden Hauptleitungen, Biogaserzeugung aus Bioabfällen vor Ort (hauptsächlich aus dem Klinikum)

- Anbindung der neuen Zentrale an die Bestandsnetze
- Beginn der Errichtung einer Wasserstoff-Infrastruktur
- Errichtung der ersten dezentralen, wasserstoff- und solarbasierten Energiestandorte (Energiepavillons) zur Spitzenlast- und Hochtemperaturversorgung bzw. Dampfversorgung des Klinikums
- Die Errichtung neuer Gebäude und Teilgebiete im Bestandsareal basierend auf dezentralen Hocheffizienztechnologien (Wärmepumpen etc.), elektrifizierte Versorgung, Niedertemperaturversorgung, „low-ex-ready“ durch Verknüpfung mit bestehender Infrastruktur
- Beginn der Temperaturanpassung in den zentralen Netzen mit dem Ziel bis 2050 Niedertemperatur- und Low-Ex-Netze betreiben zu können
- Konzeption der erneuerbaren Stromversorgung von extern, Aufbau entsprechender Kapazitäten

2030-2040

- Beginn der Entwicklung des Areals im Norden auf Basis eines Low-Ex-Netzes, Prosumer-Anbindung (Produzent und Konsument in einem); dies ermöglicht eine dezentrale Entnahme und Einspeisung
- Fortführung der Bestandssanierung mit Abschluss im Jahr 2040
- Implementierung weiterer dezentraler Energiepavillons und Vorbereitung der Außerbetriebnahme der Bestands-Energiezentrale bis zum Jahr 2040
- Vorbereitung der Niedertemperatur, Low-Ex-Versorgung der Areals, an ausgewählten und angepassten
- Erweiterung der Energiezentrale im Norden des Campus
- Außerbetriebnahme der Bestands-Energiezentrale bis zum Jahr 2040

2040-2050

- Beginn der dezentralen Versorgung und Abdeckung der Spitzenlasten durch die Energiepavillons sowie der neuen Energiezentrale im Norden des Campus
- Übergang zur Low-Ex-Versorgung des Areals (Niedertemperaturwärme, Hochtemperaturkälte, dezentrale Entnahme und Einspeisung)
- Erneuerbare Stromversorgung von extern ist komplett aufgebaut
- Der Campus operiert klimaneutral bis zum Jahr 2050

Energiepavillons Die Energiepavillons werden offen, zugänglich und erfahrbar gestaltet, und sind eng mit der Mobilitätsinfrastruktur des Campus verbunden. Hier werden die auf dem Campus integrierten Technologien demonstriert und laden die Nutzenden zur Interaktion und zum Experimentieren ein. Die Nachhaltigkeitsmaßnahmen werden so für die Nutzer auf dem Campus sichtbar gemacht. Nutzer können hier mit den nachhaltigen Technologien und Systemen, die normalerweise in Keller- und Technikräumen oder auf Dachflächen versteckt werden, in Kontakt treten. Genauso findet hier eine Integration von Sport- und Freizeiteinrichtungen, die Sichtbarmachung natürlicher Wasserfiltration sowie die Anzeige von Echtzeitdaten zu Umweltaspekten und CO₂-Emissionen statt. Diese Sichtbarmachung beschränkt sich idealerweise nicht nur auf die Energiepavillons, sondern zieht sich über den gesamten Campus hinweg – durch die Integration erneuerbarer Energien an den Gebäuden und grüner Infrastrukturen über den Campus hinweg.

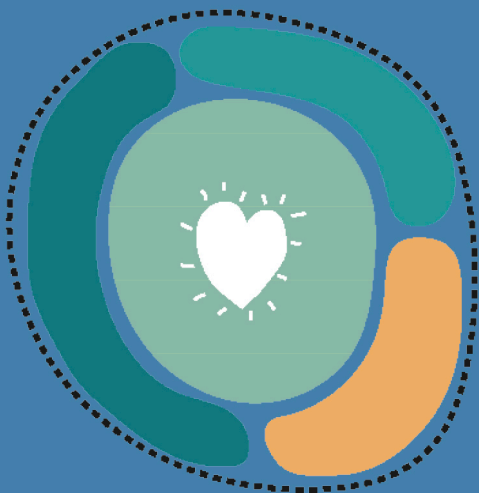
Resilienz Betrachtungen zur Resilienz und Widerstandsfähigkeit des Campus sind in die oben beschriebenen Betrachtungen einbezogen worden. Durch eine Umstellung des Energiesystems auf erneuerbare, klimaneutrale und dezentrale Energiequellen wird eine zuverlässige Energieversorgung sichergestellt. Durch die Einbeziehung grüner Infrastrukturen auf dem gesamten Campus wird die Klimaresilienz des Gebietes erhöht. Grüne Infrastrukturen unterstützen dabei besser mit anfallendem Starkregen umzugehen, verbessern lokale Mikroklimata, Luftqualität und reduzieren den Hitzeinseleffekt in den heißen Sommermonaten.

Das Team C.F. Møller, HENN und Arup haben alle sehr relevante Erfahrungen im Masterplanning und Städtebau, mit einer Vielzahl an bekannten Universitäts- und Hochschuleinrichtungen sowie großen Hospitalsprojekten. Wichtig ist für uns aber vor allem die Teamarbeit, wo unsere Kompetenzen optimal eingesetzt und unser Horizont erweitert wird: C.F. Møller steht für einen holistischen Ansatz, wo Städtebau, Landschaft, Architektur und Design fachübergreifend und integriert eingesetzt werden. C.F. Møller und HENN arbeiten seit mehreren Jahren zusammen, hauptsächlich an großen und komplexen Projekten wie Universitätskliniken, Masterplänen und infrastrukturellen Einrichtungen. Die Vereinigung von umfassenden Erfahrungen in den Bereichen Science Architecture, Healing Architecture, Arbeits- und Lernwelten sowie auch C.F. Møller's einzigartiger landschaftsgetriebener Ansatz zum Städtebau und Campusplanung erzeugen einen konkreten Mehrwert für den Auftraggeber, und haben schon zu mehrfachen Wettbewerbserfolgen und Aufträgen geführt. C.F. Møller und Arup haben ebenfalls eine langjährige Zusammenarbeit, hierunter mit Masterplänen in Skandinavien und Großbritannien wie der neue Stadtcampus des Springfield Hospital in Süd-London.

C.F. MØLLER ARCHITECTS C.F. Møller Architects ist eines der führenden Architekturbüros Skandinaviens, mit über 90 Jahren preisgekrönter Arbeit in den nordischen Ländern und weltweit. Jeden Tag schaffen wir architektonische Qualität basierend auf Innovation, Erfahrung und nordischen Werten. Dies sichert nachhaltige und ästhetische Lösungen mit bleibendem Wert für Kunden, Nutzer und die Gesellschaft. Ein einzigartiger Designansatz Unsere Designlösungen werden nach einer umfassenden Analyse des lokalen Kontextes methodisch und ganzheitlich erstellt. Wir bestreben uns neue globale Standards zu setzen, indem wir einen Designansatz anwenden, der Stadtplanung, Landschaft, Architektur und Design von Baukomponenten auf einzigartige Weise integriert. Wir betrachten Umweltaspekte, Ressourcenbewusstsein, Wirtschaftlichkeit, soziale Verantwortlichkeit und gutes Handwerk als essentielle Elemente unserer Arbeit. Dieses Ethos ist grundlegend für all unsere Projekte, ein roter Faden, der von der Masterplanung bis zum Detaildesign reicht. Seit unserer Gründung in Dänemark im Jahr 1924 haben wir wesentlich zur Entwicklung der Sozialstaaten in Skandinavien und dem Rest der Welt beigetragen. Wir werden kontinuierlich international anerkannt und ausgezeichnet für die Einführung neuer architektonischer Standards, durch unseren starken Fokus auf den funktionalen, künstlerischen und sozialen Wert von Architektur. Heute C.F. Møller hat ca. 350 Angestellte. Unser Hauptsitz befindet sich in Aarhus, Dänemark, und wir haben Niederlassungen in Kopenhagen, Aalborg, Oslo, Stockholm und London.

HENN HENN ist ein international tätiges Architekturbüro mit Büros in München, Berlin und Peking und verfügt über mehr als 65 Jahre Erfahrung in den Bereichen Kultur- und Bürobau, Lehre und Forschung sowie Entwicklung, Produktion und Masterplanning. Das Büro wird von vier Geschäftsführern mit elf Partnern geführt. 350 Mitarbeiter - Architekten, Designer, Planer und Ingenieure - aus über 25 Nationen greifen hier auf den reichhaltigen Wissensschatz von drei Generationen Bau Erfahrung und ein weltweites Netzwerk aus Partnern und Experten verschiedener Professionen zurück. Diese Kontinuität, gepaart mit fortschrittlichen Gestaltungsmethoden sowie interdisziplinären Forschungsprojekten, bilden die Basis für eine permanente Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen sowie eine maßgebende Designhaltung: Formen und Räume sind kein bloßes Ziel, sondern werden aus den Prozessen, Anforderungen und kulturellen Kontexten des jeweiligen Projekts entwickelt. Als Generalplaner sind wir in der Lage, diesem Leitgedanken in jeder Phase der Projektplanung und -umsetzung gerecht zu werden.

Arup Arup ist ein international tätiges Planungs- und Beratungsunternehmen, das ein breites Spektrum an Dienstleistungen rund um die gebaute Umwelt bietet. Von der Fachplanung einer Spezialdisziplin bis zu komplexen interdisziplinären Projekten. Gegründet wurde unser Unternehmen 1946 in London von Sir Ove Arup. Mit unserer Arbeit an international renommierten Bauvorhaben wie dem Opernhaus in Sydney und dem Centre Pompidou in Paris erlangten wir internationale Bekanntheit. Heute beschäftigt Arup über 12.000 Mitarbeiter in 92 Büros und 40 Ländern. Designer, Ingenieure, Architekten und Berater – vereint unter einem Dach – entwickeln Konzepte, die für Kreativität, Qualität, Innovation und Nachhaltigkeit stehen. Seit 1991 ist Arup in Deutschland tätig. In unseren Büros in Berlin, Düsseldorf und Frankfurt am Main arbeiten rund 250 Mitarbeiter aus verschiedensten Fachrichtungen. Zu den bekanntesten deutschen Projekten gehören das Sony Center in Berlin, die Allianz Arena in München und die Europäische Zentralbank in Frankfurt am Main. Besondere Beachtung verdienen unsere multidisziplinäre Ausrichtung, die die ganzheitliche Betrachtung eines jeden Projektes und somit auch die Berücksichtigung sämtlicher Planungsaspekte gewährleistet, und unser globales Expertennetzwerk. Häufig erarbeiten unsere lokalen Experten gemeinsam mit internationalen Kollegen die bestmöglichen Lösungen für unsere Kunden.



ZELLKERN